



Die Kunstdenkmäler des Kreises Rheinbach

Polaczek, Ernst

Düsseldorf, 1898

Niederkastenholz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81808](http://urn.nbn.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hbz:466:1-81808)

NIEDERDREES.

KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. Antonii Eremitae). SCHANNAT-BAERSCH, *Eiflia illustrata* III, 1. Abt., 1. Abschn. S. 304. — v. STRAMBERG, *Rheinischer Antiquarius* 3. Abt. XIII, S. 78. — Ders., *Kant. Rheinbach* S. 36.

Kathol.
Kapelle

Handschriftl. Qu. Im Rektorsarchiv: Buch der Bruderschaft vom h. Antonius, begonnen 1661. Darin Stiftungsurkunde von 1443. — Bruderschaftsbuch, 19. Jh., darin Materialien zu einer Chronik der Kapelle, der Antoniusbruderschaft und von Niederdrees; darunter Series vicariorum von 1696 an, Schöffenweistum von Miel 1552 und Niederdrees. — Vgl. weiter TILLE, Übersicht.

Wahrscheinlich bestand hier bereits im J. 1427 eine Kapelle (vgl. die Inschrift der Glocke). Sie gehörte seit jeher zur Pfarre Oberdrees, ist jedoch in der *Designatio pastoratum* vom J. 1676 nicht angeführt (vgl. BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 219 unter Oberdrees). Im J. 1771 ist der noch gegenwärtig bestehende Neubau aufgeführt worden.

Geschichte

Einschiffiger, unverputzter Bruchsteinbau mit vorgelegtem Westturm und polygonalem Chor. Länge im Lichten 17,45 m, Breite 4,75 m.

Beschreibung

Der Westturm, der jeder Gliederung entbehrt, trägt in Eisenankern die Inschrift: ANNO 1771; er endigt in einen achtseitigen geschieferten Helm. Das Langhaus, das unter einem geschieferten Satteldache liegt, hat auf beiden Seiten grosse rundbogige Fenster. Zwischen dem ersten und zweiten Fenster der Südseite ein Strebepfeiler aus Backstein. Der Chor besteht aus einem viereckigen Joch, das mit drei Seiten des Achtecks abschliesst.

Das Innere des Schifffes ist flach gedeckt. Der Chor, der durch einen Rundbogen vom Schiffe getrennt ist, schliesst innen halbkreisförmig ab. Das rechteckige Joch ist von einer Tonne, die Apsis von einem hölzernen Gewölbe, dessen Rippen auf viereckige Konsolen auflaufen, überspannt.

Glocke vom J. 1427 mit der Inschrift: AVE MARIA, GRACIA PLENA, DOMINUS TECUM. ANNO DOMINI MCCCCXXVII.

Glocke

NIEDERKASTENHOLZ.

RÖMISCHE FUNDE. Der Inhalt eines zwischen Flamersheim und Niederkastenholz aufgedeckten römischen Grabes befindet sich im Bonner Provinzialmuseum (Nr. 7564—7576). Nahe der Kapelle sind wiederholt römische Mauerreste zu Tage getreten.

Römische
Fund

KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. Laurentii). SCHANNAT-BAERSCH, *Eiflia* Kath. Kapelle *illustrata* III, 1. Abt., 1. Abschn. S. 256. — v. STRAMBERG, *Rheinischer Antiquarius* 3. Abt. XIII, S. 27. — Ders., *Kant. Rheinbach* S. 15.

Handschriftl. Qu. Im Besitze von Fr. Agnes Fritz: Scheffen- und Erff- und Gerichtsboich zu Oberkastenholz, 1568—1632. — Vgl. TILLE, Übersicht.

Geschichte

Das älteste Dokument für die nachrömische Geschichte des Ortes ist das kleine Gotteshaus, ein Bau, der um das J. 1100 errichtet worden sein dürfte. Im 17. Jh. wurden die Fenster verändert und vergrössert, wahrscheinlich wurden damals auch die Fenster im Obergaden geschlossen und ein gemeinsames Schleppdach über den drei Schiffen errichtet. Die Kirche, wie der Ort unterstand der Abtei Kornelimünster, die hier eine Propstei besass (s. unten).

Kath. Kapelle Flachgedeckte, romanische Pfeilerbasilika mit quadratischem Chor. Die Länge
Beschreibung beträgt im Lichten 13,90 m, die Breite 7,20 m.

Äußerlich erscheint das kleine Gotteshaus; das aus Bruchstein aufgeführt und verputzt ist, zunächst wie ein Bau des 17. Jh. Über dem Westgiebel des abgewalmten Schleppdaches erhebt sich ein kleiner, an der ganzen Oberfläche geschieferter Dachreiter, der in eine achtseitige Pyramide endigt. Er gehört wohl dem 18. Jh. an. An der Südseite liegt eine aus Fachwerk und Backsteinen bestehende, flachgedeckte Vorhalle. Die südliche Langmauer zeigt zwei Fenster; das erste, im Segmentbogen geschlossen, trägt die Inschrift ANNO 1669, das zweite ist, wie auch das Südfenster des Chores, rundbogig; diese beiden haben spätgotische Nasen und die Inschrift: ANNO 1681. Die Ostmauer des Chores hat keine Durchbrechung; das an der Nordseite angebrachte Fenster ist kleeblattbogenförmig. Die Langhausfenster sind hier segmentbogenförmig geschlossen. Der quadratische Chor ist schmäler und niedriger als das Langhaus und liegt unter einem besonderen, gleichfalls geschieferten Satteldache.

Inneres

Im Inneren ist der Charakter der Basilika noch nahezu unversehrt erhalten. Der Obergaden ruht jederseits auf zwei schlanken, rechteckigen Pfeilern ohne Sockel, dagegen mit ganz herumgeführten, im Profil einfachen Gesimsen. Die Scheidbögen sind halbkreisförmig, die flachen Decken der drei Schiffe ruhen auf offenen Unterzügen. Die kleinen Rundbogenfenster im Hochwerk sind durch Bretter geschlossen, die der Seitenschiffe sind im 17. Jh. umgestaltet worden (s. oben). Das quadratische Chorjoch, das sich mit einem runden Triumphbogen gegen das Schiff öffnet, ist von einem spitzen Tonnengewölbe überspannt.

Die Altäre sind Durchschnittsarbeiten des 18. Jh.

Altäre
Sakraments-
schrein

Im Chor an der Evangelienseite, in einer besonderen Vormauerung, ein spätgotischer Sakramentsschrein. Die eng vergitterte Thüröffnung hat eine Stabumrahmung. Den Abschluss bildet ein dreieckiger, mit einer Nase gefüllter Giebel, der von einem Kreuze gekrönt wird. Zu beiden Seiten kleinere Kreuze. Leider ganz überschmiert.

Eine zweite rechteckige Nische, mit gleichfalls spätgotischem Durchsteckgitter ebenfalls an der Nordseite.

Grabstein

In der Vorhalle Grabstein der im J. 1761 verstorbenen Maria Heytgens.

Ebendaselbst vermauert und fast bis zur Unkenntlichkeit verschmiert ein Wappenstein mit zwei vertieften Skulpturen (Formen?), die ganze Figur eines Ritters und das Brustbild einer Frau.

Die Glocken sind neu.

Burg

BURG. SCHANNAT-BAERSCH, Eiflia illustrata III, 1. Abt., 1. Abschn. S. 256. — v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XIII, S. 27. — Ders., Kant. Rheinbach S. 15. — Graf Mirbach in der Zs. d. Aachener Geschichtsver. XI, S. 114.

Geschichte

Im J. 1287 wird urkundlich ein Walther von Kastenholz genannt (LACOMBLET, UB. II, Nr. 830). Später besass die Abtei Kornelimünster hier eine Propstei. Doch stammen deren Gebäude erst aus dem 17. und 18. Jh. (vgl. unten die Inschriften). Im J. 1807 wurden die Gebäude von der französischen Domänenverwaltung verkauft. Die in raschem Wechsel einander folgenden Besitzer waren Müller und von Vincke, Schiffer und Schenk. Im J. 1847 erwarb die Familie Viltz das Gut. Die gegenwärtige Eigentümerin ist Frau Witwe Viltz.

Beschreibung

Regelmässige, auf rechteckigem Grundriss errichtete und ganz von Weihern umzogene Anlage. Das Material ist Bruchstein.

An der Strassenseite liegt das ehemals über eine Zugbrücke zugängliche Portal, ein Rundbogen aus Haustein mit rechteckiger Umrahmung und flachem Gebälk. Darüber ein rechteckiger Stein mit dem Wappen des Abtes Heinrich Franz v. Friesendorf genannt Pützfeld und der Inschrift 1648 UNI TRINOQUE.

Burg

An das Portal schliesst sich zur Rechten ein kleines zweigeschossiges Gebäude mit rechteckigen hölzernen Fenstern und geschieferter Mansardendach. In der Mitte die Reste eines Gusserkers.

Die Umgrenzungsmauer läuft in gleicher Flucht mit der Hofseite dieses Häuschens weiter. Es folgt zunächst ein grosses sechsachsiges Wohngebäude, aus einem Untergeschoss und zwei Hauptgeschossen bestehend. Die Fenster sind in Haustein gefasst und in Segmentbogen geschlossen. In der Mitte das Wappen des Abtes Karl Ludwig Freiherrn von Sickingen-Ebernburg und die Jahreszahl 1747. Das geschieferete Satteldach ist an der feldwärts gerichteten Schmalseite abgewalmt.

Auf dieses Gebäude stösst in rechtem Winkel die sogenannte „Propstei“, ein Bau von drei Achsen Breite, drei Stockwerke umfassend und von einem gebrochenen Mansardendach überdeckt.

Aus der gegen den Hof zu gekehrten Ecke des Hauptgebäudes tritt ein mächtiger viereckiger Turm aus Bruchsteinplatten mit geschwungener vierseitiger Haube. Thür- und Fensteröffnungen sind von rechteckiger Form und unregelmässig verteilt. Im Inneren zeigt das Erdgeschoss eine Balkendecke mit offenen Unterzügen. Hier sind an der Decke auch noch Reste einer guten Stuckdekoration erhalten.

Die Wirtschaftsgebäude, die den rechteckigen Hof umgeben, gehören zum Teil dem 18., zum Teil dem 19. Jh. an. Grossenteils alt ist die mit zahlreichen Schiefscharten versehene Außenmauer. Am Pferdestall, links vom Haupteingang, die Jahreszahl 1777 in Eisenankern. An dem seitwärts davon vortretenden Thorbogen ein Giebel mit Stuckdekoration.

Wirtschafts-gebäude

OBERDREES.

RÖMISCHE STRASSEN. Zülpich und Billig standen über Oberdrees mit der Aachen-Frankfurter Heerstrasse in Verbindung (v. VEITH in den B. J. LXXIX, S. 16). Eine Nebenstrasse ging von Niederzier über Sievernich und Oberdrees an den Rhein, den sie bei Kripp erreichte (SCHNEIDER in den B. J. LXXVIII, S. 3).

Römische Straßen

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Aegidii). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 364. — SCHANNAT-BAERSCH, *Eiflia illustrata* III, 1. Abt., 1. Abschn. S. 305. — v. STRAMBERG, *Rheinischer Antiquarius* 3. Abt. XIII, S. 77. — Ders., *Kant. Rheinbach* S. 37. — HAUPTMANN, *Zwei adelige Höfe in Oberdrees, in den Rheinischen Geschichtsblättern* III, S. 1. — MOOREN, *Die sogenannten Personate in einigen Pfarrkirchen am Niederrhein, in den Ann. h. V. N. XXIV*, S. 176.

Kathol. Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Buch der Bruderschaften Agoniae Christi und Dolorosae virginis matris. — Vgl. weiter TILLE, Übersicht.

Geschichte

Die erste Erwähnung des Ortes findet sich in einer Urkunde vom J. 856 (MRh. U B. I, S. 97). Auch im liber valoris ist Dreysa als Kirchort genannt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 348). In der That ist die gegenwärtige Sakristei ein Überbleibsel von einem romanischen Bau aus dem Anfange des 12. Jh. Turm, Schiff und Chor sind im J. 1688 errichtet worden. In der Designatio pastoratum vom J. 1676 wird Oberdrees als Personat bezeichnet (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 218; vgl. dazu auch Ann. h. V. N. XXIV, S. 176). Kollator war damals der Freiherr von der Leyen